

LESEPROBE

Hernán Rojas

»Wohin, Herr, willst du mich bringen?«

Eine Theologie der Berufung
im Gespräch mit Karl Rahner

Ausgezeichnet mit dem Karl-Rahner-Preis
für theologische Forschung 2021

Innsbrucker theologische Studien 100

TYROLIA

Innsbrucker theologische Studien

im Auftrag der Professoren der Theologischen Fakultät
der Universität Innsbruck

herausgegeben von
Boris Repschinski SJ und Józef Niewiadomski

Band 100

Hernán Rojas

»Wohin, Herr, willst du mich bringen?«

Eine Theologie der Berufung
im Gespräch mit Karl Rahner

2022

Tyrolia-Verlag · Innsbruck-Wien



Diese Publikation wurde mit finanzieller Unterstützung aus den Fördermitteln des Vizerektorats für Forschung der Universität Innsbruck gedruckt.

Mitglied der Verlagsgruppe „engagement“

© 2022 Verlagsanstalt Tyrolia, Innsbruck
ISBN 978-3-7022-4036-3
E-Mail: buchverlag@tyrolia.at
Internet: www.tyrolia-verlag.at

Inhaltsübersicht

Vorwort	9	
Einleitung	11	
1	Notwendigkeit einer Berufungstheologie	15
1.1	Berufungszeugnisse	19
1.1.1	Systematisch-theologische Bedeutung von Berufungszeugnissen	19
1.1.2	Vier ausgesuchte Berufungszeugnisse	25
1.2	Infragestellung der Berufung	48
1.2.1	Berufung Gottes als Bedrohung zur Selbstbestimmung des Menschen	49
1.2.2	Fehlender Freiheitsspielraum vieler Menschen	49
1.2.3	Lebenslange Bindungen in liquiden Zeiten	51
1.2.4	Berufung: Authentizität, Gehorsam oder Selbstkonstruktion?	52
1.2.5	Integration und Pluralität im menschlichen Leben	54
1.2.6	Der Auftrag Gottes und die plurale Gesellschaft	55
1.2.7	Allgemeine Berufung und besondere Berufungen	56
1.2.8	Berufung und Lebensstand	58
1.2.9	Berufung des Einzelnen und Rolle der Kirche	60
1.2.10	Berufung und Zugehörigkeit zur Kirche	60
1.2.11	Christologische Dimension der Berufung	63
1.2.12	Berufung und Kreuz	64
2	Orte der Berufung	67
2.1	Berufung in der Bibel	68
2.1.1	Altes Testament	68
2.1.2	Neues Testament	90
2.2	Berufung in den Exerzitien des Ignatius von Loyola	113
2.2.1	Die traditionellen Grundlagen der Exerzitien	114
2.2.2	Ignatius von Loyola	116
2.2.3	Geistliche Übungen auf eine Lebenswahl hin	121
2.2.4	Ignatianische Unterscheidung der Geister aus analytisch- philosophischer Sicht	139
2.2.5	Ignatianische Exerzitien und Newmans implizites und explizites Denken	146
2.2.6	Fazit	156
2.3	Nachkonziliare theologische Ansätze zu Berufung	159
2.3.1	Hans Urs von Balthasar	161

2.3.2	Edward Hahnenberg	167
2.3.3	Lateinamerikanische Bischofskonferenz Aparecida 2007	172
2.3.4	Christoph Theobald	178
2.3.5	Fazit	188
3	Berufung bei Karl Rahner	191
3.1	Karl Rahner und sein Werk	194
3.2	Erster Blick auf Rahners Berufungsidee	203
3.2.1	Rahners Bestimmung des Berufungskonzeptes	206
3.2.2	Gibt es eine zeitliche Entwicklung in Rahners Berufungsidee?	209
3.2.3	Fazit	225
3.3	„Jene kleine Kreatur mit dem unendlichen Herzen“: Anthropologie und Gnadenlehre	227
3.3.1	Der Mensch als unbeantwortbare Frage für sich selbst: die geistlichen Texte	228
3.3.2	Der Mensch als Horcher auf einen möglichen Ruf Gottes: <i>Geist in Welt</i> und <i>Hörer des Wortes</i>	232
3.3.3	Der Heilswille Gottes als das strukturierende Prinzip der menschlichen Beschaffenheit: die Gnadenvorlesungen	245
3.3.4	Gottes Heilswille ist wirksam im Menschen: Gnade und Natur	252
3.3.5	Fazit	258
3.4	„Nur Freiheit schafft das Endgültige“: Theologie der Freiheit und Eschatologie	260
3.4.1	Theologie der Freiheit	262
3.4.2	Theologie des Todes	286
3.4.3	Eschatologie	294
3.4.4	Exkurs: Zum Sinn des Versprechens	313
3.4.5	Freiheit zum Endgültigen und Berufung	317
3.5	„Unser übernatürliches Leben ist die Verlängerung und die Auslegung des Lebens Christi“: Christologie	321
3.5.1	Zum christologischen Ansatz Rahners	322
3.5.2	Die Berufung Jesu	351
3.5.3	Die Berufung der Christen zur Nachfolge des gekreuzigten Jesus	361
3.6	Die Kirche als die „Gemeinde der von Gott Angeredeten, der Hörenden und der Glaubenden“: Ekklesiologie	368
3.6.1	Der ekklesiologische Ansatz Karl Rahners	369
3.6.2	Die Kirche und die Berufung des Einzelnen	392
3.6.3	Fazit	404

3.7	„ <i>Mysterium caritatis, quod nemo hominum cognoscit nisi amans ipse</i> “: Die Logik der existentiellen Erkenntnis und die Unterscheidung der Geister	407
3.7.1	Der einzelne Mensch als theologische Größe	408
3.7.2	Wozu eine Logik der existentiellen Erkenntnis?	412
3.7.3	Rahners Interpretation des Wahlvorgangs in den Exerzitien	419
3.7.4	Christologische Dimension der existentiellen Erkenntnis	444
3.7.5	Fazit	456
3.8	Gibt es eine „Rahner’sche Berufungstheologie“?	459
4	Berufung: Heilsgeschichte in biografischer Konkrektion	463
4.1	Systematische Perspektiven	463
4.1.1	Berufung als Gesamtinterpretation menschlicher Existenz	463
4.1.2	Der berufene Mensch innerhalb des berufenen Kosmos	464
4.1.3	Die Art und Weise der Berufung	467
4.1.4	Theologisches	469
4.1.5	Berufung auf dem Lebensweg in Gnade und Freiheit	470
4.1.6	Berufung in der Nachfolge Jesu Christi	473
4.1.7	Berufungsfindung durch eine „Kongruenzerfahrung“	475
4.1.8	Gemeinschaftliche Dimension der Berufungen	477
4.1.9	Gemeinschaft mit Gott und den Menschen als Vollendung der Berufung im Eschaton	480
4.2	Berufung in einer sich wandelnden Zeit	484
4.2.1	Gottes Berufung und menschliche Freiheit	484
4.2.2	Berufung als dialogische und geschichtliche Identität	489
4.2.3	Die Berufung des Einzelnen innerhalb der kirchlichen Gemeinde	492
4.2.4	Jesus Christus und die Berufung des Menschen	498
	Abkürzungen	502
	Literaturverzeichnis	503
	Personenregister	534

Vorwort

Die vorliegende Arbeit wurde im Oktober 2020 an der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Innsbruck als Dissertation im Fach Systematische Theologie angenommen. Professor Klaus Vechtel SJ der Philosophisch-Theologischen Hochschule Sankt-Georgen in Frankfurt a. M. möchte ich für sein Gutachten und seine wertvollen Hinweise herzlich danken.

Viele Menschen haben zum Gelingen dieser Arbeit beigetragen. Der Kommunität des Jesuitenkollegs in Innsbruck und der Österreichischen (jetzt Zentraleuropäischen) Jesuitenprovinz möchte ich für ihre herzliche Aufnahme und dauerhafte Unterstützung danken. Auch die Universitätspfarre in Innsbruck war für mich in den Jahren des Doktorats ein wichtiger Ort. Dem Pfarrer, Gernot Wisser SJ, den anderen Mitbrüdern, mit denen ich zusammen leben und arbeiten durfte, und den Studierenden möchte ich für ihre Freundschaft, die wertvollen Gespräche und die geteilte Suche nach der je eigenen Berufung danken.

Der Betreuer dieser Arbeit, Prof. Roman Siebenrock, hat mit seiner freundlichen Art, seinen hilfreichen Anregungen, seinen enormen theologischen Kenntnissen und seiner persönlichen geistlichen Erfahrung die Entstehung dieses Forschungsprojekts gefördert und es begleitet. Beim zweiten Betreuer, Prof. Bruno Niederbacher SJ, möchte ich mich besonders für seine Hinweise im Bereich der ignatianischen Spiritualität bedanken. Frau Elfriede Oegg hat diese Arbeit nicht nur durch ihre lebhaften Erinnerungen an Karl Rahner und ihr sehr präzises Korrekturlesen, sondern auch – gemeinsam mit ihrem Mann Hubert – durch ihre herzliche Freundschaft geprägt. Sie hat die Arbeit für die Veröffentlichung in den *Innsbrucker Theologischen Studien* nochmals durchgelesen und korrigiert.

Dr. Clemens Brodkorb, der Leiter des Archivs der Zentraleuropäischen Provinz der Jesuiten in München, leistete in verschiedenen Phasen der Arbeit schnelle und professionelle Hilfe. Bei Lorena Cornejo und Benito Baranda möchte ich mich dafür bedanken, dass Teile ihrer persönlichen Lebensgeschichte in die Dissertation aufgenommen werden konnten. Ebenfalls bedanke ich mich bei Frau Anja Pesch für die Erlaubnis, Ausschnitte aus einem Brief Karl Rahners an ihren Vater für die Arbeit zu verwenden. Der Jesuitenkommunität von Sankt-Georgen in Frankfurt am Main und meiner Deutschlehrerin in Innsbruck, Frau Traude Tschupik, möchte ich für ihre Hilfe beim Lernen der deutschen Sprache danken. Weitere hilfreiche Anstöße für diese Arbeit erhielt ich von Francisco Jiménez SJ, Georg Fischer SJ, Christoph Theobald SJ, Albert Raffelt, Bruno Lautenschlager SJ, Lea und Michael Ströhle. Das Vizerektorat für Forschung der Universität Innsbruck hat durch die Verleihung eines

Doktoratsstipendiums einen großzügigen Beitrag zur Durchführung der Dissertation geleistet.

Die Auszeichnung meiner Arbeit mit dem Karl-Rahner-Preis 2021 – zusammen mit der Habilitation Aaron Langenfelds – hat mich besonders gefreut. Dafür möchte ich mich beim Kuratorium und Vorstand der Karl-Rahner-Stiftung sowie den Gutachtern herzlich bedanken. Schließlich richte ich meinen Dank an P. Boris Repschinski SJ und P. Józef Niewiadomski, Herausgeber der *Innsbrucker Theologischen Studien*, und an Mag. Gottfried Kompatscher vom Tyrolia-Verlag für seine Hilfe bei der Vorbereitung dieser Ausgabe.

Einleitung

Von Berufung ist sehr oft dann die Rede, wenn Menschen über ihr eigenes Leben zu reflektieren beginnen. Zu verschiedenen Zeiten, in verschiedenen Kulturen und Religionen wird die Erfahrung thematisiert, sich als von jemandem bzw. zu etwas berufen zu erkennen oder im Leben einen Auftrag zu haben. Und einmal wahrgenommen, gewinnt dieser Ruf eine entscheidende Bedeutung für das Selbstverständnis der Person. „Berufung“ ist gerade in der jüdisch-christlichen Tradition eine tief verwurzelte Kategorie und ein vielfach angesprochenes Phänomen. Weil es eine zentrale Aufgabe der christlichen Kirchen und Gemeinschaften ist, Menschen auf ihrem Lebensweg zu begleiten, muss natürlich auch gefragt werden, was die christliche Theologie zu diesem allgemein menschlichen Phänomen zu sagen hat.

Meine Motivation für dieses Thema stammt aus dem pastoralen Kontakt mit jungen Erwachsenen und der Reflexion über den eigenen Lebensweg. Die Fragen nach der eigenen Lebensgestaltung (Studienrichtung, Beziehungen, soziales, politisches und kirchliches Engagement, Lebensstil, Beruf, Familie...) beschäftigen viele junge Frauen und Männer. Diese Vielfalt wird unter bestimmten Umständen im kirchlichen Kontext – und manchmal auch darüber hinaus – in der Frage der eigenen Berufung gebündelt. Anderen jungen Erwachsenen scheint hingegen aufgrund der sozialen Ungerechtigkeit die Freiheit zu fehlen, über den eigenen Lebensweg entscheiden zu können, wobei die soziale Umgebung diese Überzeugung bestätigt, indem sie wenig von ihnen erwartet. Könnte in diesen Situationen die Beschäftigung mit der Berufung bzw. der Berufungssuche nicht auch neuen Sinn und frische Dynamik für den persönlichen Lebensweg ermöglichen?

Die zentrale Frage der vorliegenden Arbeit lautet daher: Wie ist das Berufungsphänomen theologisch zu verstehen? In Verbindung damit ist die Frage nach der Berufungsfindung des Einzelnen von großer Bedeutung. Es gibt in der Kirche viele Initiativen in Richtung „Berufungspastoral“, die sowohl im engeren (an geistlichen Berufen orientiert) als auch im breiteren Sinne verstanden wird. Manchmal scheinen aber die diesen Initiativen zugrundeliegenden Berufungsvorstellungen unreflektiert zu bleiben. In vielen Fällen ist dies nicht ein Mangel der Berufungspastoral selbst – dass etwas unreflektiert bleibt, macht es nicht unbedingt falsch –, sondern vielmehr ein Mangel der Theologie. Es gibt heute in der Kirche mehr „Berufungspastoral“ als „Berufungstheologie“. Die vorliegende Arbeit soll einen kleinen Beitrag zur Berufungstheologie geben. Die praktischen Dimensionen des Berufungsphänomens werden zwar mitberücksichtigt, das Augenmerk liegt jedoch auf den theologisch-systematischen Aspekten.

Besonders bedeutend hierfür ist die Beschäftigung mit dem Werk Karl Rahners. Seine Theologie hat heute immer noch großes Potential anzubieten, gerade weil sie – wie in diesem Fall – zu einem Thema „befragt“ werden kann, das nicht im Mittelpunkt ihrer Überlegungen war. Karl Rahners Theologie ist umfangreich, vielfältig und doch organisch. Deshalb kann sie in verschiedenen Bereichen auch etwas zum Thema Berufung sagen. Diese zwei Koordinaten – ein Thema (Berufung) und ein Autor (Karl Rahner) – bestimmen das Forschungsfeld der vorliegenden Arbeit.

Da diese Arbeit eine systematische Theologie der Berufung zum Inhalt hat, öffnet sie sich über die Theologie Karl Rahners hinaus auch auf andere Bereiche und Ansätze. Ein Einblick in die Struktur der Arbeit kann diese Erweiterung erläutern:

Im *ersten Teil* wird das theologische Problem der Berufung in zweierlei Hinsicht diskutiert. Zum einen werden vier Berufszeugnisse durch konkrete Lebensgeschichten präsentiert. Die ausgesuchten Zeugnisse – Mary Ward, Clotario Blest, Ute Bock und das Ehepaar Benito Baranda und Lorena Cornejo – zeigen eine Vielfalt von Lebenssituationen, exemplifizieren aber alle das Berufsphänomen auf besondere Weise. Zum anderen wird die Notwendigkeit der theologischen Reflexion über das Berufsphänomen in einer Reihe einzelner Fragen bzw. Problemstellen entfaltet. Diese Fragen bilden gewissermaßen die „Aufgabe“ der vorliegenden Arbeit: Eine systematische Reflexion über das Berufsphänomen sollte zumindest einige dieser Fragen besser beantworten können als die bisherige Reflexion. Die Fähigkeit, Probleme besser zu lösen, ist ein Zeichen des wissenschaftlichen Fortschritts.

Im *zweiten Teil* werden drei „Orte“ der Berufung in der christlichen Tradition erarbeitet. Insofern das Studium der Heiligen Schrift die „Seele der Theologie“ (DV 24) ist, wird sie zuerst nach ihrem Berufsverständnis gefragt. Dabei werden verschiedene Berufungsgeschichten aus dem Alten und Neuen Testament berücksichtigt. Das biblische Berufsverständnis zeigt sich hier profiliert und zugleich vielfältig. Die Geistlichen Übungen des Ignatius von Loyola sind der nächste „Ort“. Zu Beginn der Moderne dienen sie als praktische Methode zur Berufsfindung, die vor allem in ihren Regeln zur Unterscheidung der Geister und im Wahlverfahren zu finden ist. Die Bedeutung der ignatianischen Exerzitien für die Theologie Karl Rahners wird dann im dritten Teil dieser Arbeit dargelegt.¹ Am Schluss dieses dritten Teils werden vier

1 Nicht nur für Karl Rahner, sondern für verschiedene Theologen, die sich mit dem Thema Berufung beschäftigen, sind die Exerzitien ein wichtiger Bezugspunkt, wie zum Beispiel für Hans Urs von Balthasar, Edward Hahnenberg, Christoph Theobald, Gisbert Greshake, Michael Schneider und Manfred Scheuer.

nachkonziliare theologische Ansätze zu Berufung vorgestellt. Die Reflexionen der Theologen Hans Urs von Balthasar, Edward Hahnenberg und Christoph Theobald sowie das Schlussdokument der lateinamerikanischen Bischofskonferenz von Aparecida 2007 werden dazu abgefragt.

Im *dritten Teil* der vorliegenden Arbeit geht es um die Theologie Karl Rahners. Nach einem Blick auf Rahners Leben im Kontext seiner Zeit werden einige Texte hinterfragt, in denen er sich unmittelbar zum Thema „Berufung“ äußert. Danach werden in den verschiedenen theologischen Themenbereichen, die sich für eine Berufungstheologie als konstitutiv erweisen, seine Reflexionen dazu vertiefend erklärt. Berücksichtigt werden Rahners Anthropologie und Gnadenlehre, seine Theologie der Freiheit und Eschatologie, seine Christologie, seine Ekklesiologie und seine Reflexionen über den Individualwillen Gottes. Abschließend wird die Frage behandelt, ob und in welchem Sinne von einer „Rahner’schen Berufungstheologie“ die Rede sein kann und in welcher Weise sie eine systematische Berufungstheologie inspirieren kann.

In Bezug auf die Interpretation der Rahner’schen Theologie wird hier der Autor zuerst als Theologe, Priester und Jesuit verstanden. Ohne seine philosophischen Vertiefungen zu übersehen, wird damit einerseits seinem eigenen Selbstverständnis als Theologe Rechnung getragen, andererseits passt dieser Ansatz zum Thema der vorliegenden Arbeit. Die Verbindungen der Reflexionen Rahners mit der spirituellen Tradition der Kirche, insbesondere mit der ignatianischen Spiritualität sind besonders wichtig für das Thema Berufung. Aus demselben Grund werden nicht nur Karl Rahners wissenschaftliches Werk, sondern auch seine pastoralen und geistlichen Beiträge berücksichtigt, die oft in der theologischen Forschung übersehen worden sind. Werkgenetische Aspekte der Rahner’schen Theologie werden einbezogen, wenn sie für das Thema dieser Arbeit bedeutsam sind. Es wird jedoch nicht eine historische, sondern eine systematische Darstellung seines Denkens vorgelegt.

Der *vierte Teil* präsentiert abschließend zuerst die Ergebnisse der Untersuchung als systematische Perspektiven des Themas Berufung. Danach wird auf die Fragen und Problemstellungen vom Kapitel 1.2 eingegangen und aus den in der Arbeit gewonnenen Ansichten einige Lösungsansätze dazu vorgeschlagen.

Sowohl das Thema Berufung als auch das theologische Werk Karl Rahners sind durch ihren beträchtlichen Umfang gekennzeichnet. Für die vorliegende Arbeit mussten deshalb einige Schwerpunkte ausgewählt und alternative Optionen beiseitegelassen werden. Letztere zählen gewissermaßen zu den Mankos dieser Arbeit. Das Zweite Vatikanische Konzil hat die Physiognomie der heutigen katholischen Kirche und ihr Verständnis des Berufungsphänomens entscheidend geprägt. Die vorliegende Arbeit beschäftigt sich jedoch nicht unmittelbar mit dem Konzil, sondern rezipiert seine Ergebnisse vermittelt

durch die nachkonziliaren Berufungsansätze sowie durch die Theologie Karl Rahners. Weiters wurden die spirituellen Quellen der Theologie Karl Rahners den philosophischen Elementen vorgezogen. Es musste schließlich auf eine Theologie der in der Kirche üblichen Lebensformen – wie Ehe, Laienstand, Priestertum und Ordensleben – verzichtet werden, obwohl diese Lebensformen und die Lebensformwahl eine wichtige Rolle in der Berufung bzw. in der Berufungsfindung des Einzelnen spielen. Vielmehr wurde die allgemeine Dynamik der vielen größeren und kleineren Entscheidungen, durch die eine Person ihr Leben gestaltet, bedacht. Die jeweiligen Theologien der üblichen Lebensformen könnten einerseits den Inhalt von mehreren Dissertationen ausmachen. Andererseits besteht bei einer exzessiven Konzentration auf die Lebensformen Gefahr, die pluralen Aspekte des Berufungsphänomens verschwinden zu lassen.

Andere Mankos der vorliegenden Arbeit werden wahrscheinlich die Leser selbst finden. Bereits die drei erwähnten machen mir bewusst, was mich bei der Durchführung dieses Forschungsprojektes ständig begleitet hat: beim Thema Berufung wird niemand zum „Experten“. Es beschäftigt jeden Menschen ein Leben lang. Es hat – manchmal ausdrücklicher, manchmal weniger – durch Jahrhunderte hindurch die christliche Tradition und Theologie beschäftigt und wird es hoffentlich weiter tun. Die Frage der Berufung rührt letztlich an jenes Geheimnis, das durch die Gnade Christi die Mitte unseres Lebens ist und sich in Jesus Christus als ein Geheimnis der Liebe zu jedem einzelnen Menschen geoffenbart hat. Diese vorliegende Arbeit soll einen kleinen Beitrag leisten, um die Dynamik der stetigen Suche, die auch Ignatius von Loyola beschäftigte, besser zu verstehen: „Wohin, Herr, willst du mich bringen? ... Solange ich dir folge, mein Herr, werde ich nicht verlorengehen können.“²

2 Vgl. IGNACIO DE LOYOLA, *Diario espiritual*, in: IPARRAGUIRRE, Ignacio / DALMASES, Cándido de / RUIZ JURADO, Manuel (Hg.), *Obras de San Ignacio de Loyola*, Madrid ⁶1997, 339–430: 392 (N. 113); auf deutsch in: IGNATIUS VON LOYOLA, *Das Geistliche Tagebuch*, in: KNAUER, Peter (Hg.), *Gründungstexte der Gesellschaft Jesu*, Würzburg 1998, 343–428: 386f. (Deutsche Übersetzung vom Verfasser leicht verändert.)

1 Notwendigkeit einer Berufungstheologie

„Berufung“ ist sowohl im säkularen als auch im religiösen Kontext ein eingespielter Begriff.³ Man sagt etwa, dass eine Person eine Berufung zur Künstlerin, zum Lehrer, zur Politikerin oder zum Arzt habe. Es meint normalerweise, dass diese Person zum einen eine gewisse Begabung für die jeweilige Tätigkeit hat, vor allem aber, dass sie sie mit einem starken persönlichen Engagement ausübt. Es geht ihr um mehr als um einen Job, „um das Brot zu verdienen“. Es gehört zu ihrem Lebenssinn und zu ihrem Selbstverständnis.

Auch in der jüdisch-christlichen Tradition ist „Berufung“ ein bekannter Begriff.⁴ Gott beruft im Alten Testament unter anderen Erzeltern, Könige, Propheten, Richter und Richterinnen. Im Vordergrund steht oft eine konkrete Beauftragung Gottes an diese Menschen. Die Verleihung eines neuen Namens weist aber auf die persönliche Bedeutung dieser Berufung hin: Es handelt sich nicht nur um eine Aufgabe, die die Person unverändert lässt, sondern sie wird ganz in Anspruch genommen. Im Neuen Testament beruft auch Jesus viele Menschen in seine Nachfolge mit einer bisher unerhörten Radikalität. Christliche Theologie und Spiritualität sprechen seitdem von Berufung: etwa, von der allgemeinen Berufung aller zur Heiligkeit, der Berufung zur Ehe, zum Priestertum, zu den evangelischen Räten; von Berufungsprozessen usw.

Trotz diesem verbreiteten Gebrauch des Begriffes oder vielleicht deswegen ist es nicht einfach, eine allgemeine Definition von „Berufung“ zu geben. Was hat etwa die Berufung eines Apostels mit der Berufung einer Künstlerin zu tun? Spricht man vom „selben“ Phänomen? Oder: Ist der Begriff „Berufung“ auch für „normale Leben“ sinnvoll oder betrifft er nur prominente Biografien oder außergewöhnliche Lebensentscheidungen? Wenn man im säkularen Kontext von Berufung spricht, wer oder was *ruft*?

3 Das *Duden*-Wörterbuch unterscheidet fünf Bedeutungen des Wortes „Berufung“: 1. a) „Angebot für ein [wissenschaftliches, künstlerisches, politisches] Amt“ (Bsp. „die Berufung annehmen, ablehnen“); b) „das Zusammenrufen“ (veraltet; Bsp. „die Berufung des Reichstages“). 2. „[B]esondere Befähigung, die jemand als Auftrag in sich fühlt“ (Bsp. „Berufung zur Künstlerin“). 3. „[D]as Sichberufen auf jemanden, etwas“ (Bsp. „unter Berufung auf die Verträge“); 4. „Einspruch gegen ein Urteil“ (Rechtssprache; Bsp. „Berufung gegen ein Urteil einlegen“); 5. „Tadel, Verweis“ (norddeutsch; Bsp. „eine Berufung wegen schlechten Betragens“). Berufung, in: Duden Online, online unter: <https://www.duden.de/rechtschreibung/Berufung> (Stand: 04. 11. 2019; Abruf: 04. 11. 2019). Duden zeigt keinen ausdrücklich religiösen Inhalt des Wortes. Wir können aber eine gewisse Verbundenheit mit der zweiten Bedeutung finden. Auf jeden Fall zeigt das Wörterbuch, dass das Wort auch im säkularen Kontext Sinn findet.

4 Siehe unten 2.1 Berufung in der Bibel.

Ein besseres Verständnis des Berufungsphänomens ist wohl das wichtigste Ergebnis, das diese Arbeit sich wünschen kann, und ist daher nicht an ihrem Anfang, sondern erst am Ende zu erwarten. Dennoch bedarf dieses Forschungsprojekt bereits jetzt zumindest einer Arbeitsdefinition von „Berufung“, um diesen Untersuchungen Orientierung zu verleihen. Einige Berufungsvorstellungen können uns hier helfen.

Das *Vorbereitungsdokument* für die Generalversammlung der Bischofssynode 2018 „Die Jugendlichen, der Glaube und die Erkenntnis der Berufung“ spricht beispielweise von der Berufungs*unterscheidung* als dem „Prozess, innerhalb dessen ein Mensch dazu gelangt, im Dialog mit dem Herrn und im Hören auf die Stimme des Geistes, ausgehend vom Lebensstand, die grundlegenden Entscheidungen zu treffen.“⁵ Berufung meint dementsprechend die Bestimmungen über „den Lebensstand (Ehe, Weiheamt, Ordensleben, usw.), den Beruf, die Art und Weise des sozialen und politischen Einsatzes, den Lebensstil, den Umgang mit Zeit und Geld, usw.“,⁶ die die Person im Dialog mit dem Herrn für sich entscheidet.

Der Jesuit Herbert Alphonso⁷ assoziiert seinerseits Berufung mit dem Willen Gottes, zugleich aber mit der persönlichen Identität: Es handle sich um „my unrepeatable uniqueness, the ‘name’ by which God calls me—that is, my truest or deepest self“ und um „God’s personal design or plan for me“.⁸ Dieses Selbst ist nach Alphonso jedem von Anfang an gegeben und bleibt im Leben unveränderlich. Es ist aber nicht unmittelbar zugänglich, sondern durch einen Unterscheidungsprozess zu „entdecken“.⁹

Der analytische Philosoph Robert Adams definiert Berufung zunächst als Befehl oder Einladung Gottes an einen Einzelnen zum Leben auf eine be-

5 BISCHOFFSSYNODE, Vorbereitungsdokument zur XV. Ordentlichen Versammlung „Die Jugendlichen, der Glaube und die Berufungsentscheidung“ (13. 01. 2017), II, 15.

6 Ebd., Ein., 4.

7 Herbert Alphonso SJ (Mumbai 1930 – Rom 2012) war Professor am Institut für Spiritualität an der *Università Gregoriana* (1978–2005) und Direktor vom *Centro Ignaziano di Spiritualità* in der römischen Jesuitenkuria (1979–1991). Sein Buch *The Personal Vocation* wurde 1990 erstveröffentlicht und in verschiedene Sprachen übersetzt. Vgl. In memoria: Herbert Alphonso, in: *Gregoriana* 43 (2012), 51; AVILÉS, José Miguel, [Rezension:] Herbert Alphonso, *La vocación personal*, in: *Teología y vida* 46/3 (2005), online unter: <http://www.redalyc.org/pdf/322/32246310.pdf> (Stand: 2005; Abruf: 03. 11. 2017), 492–494. Hier wird die Ausgabe von Paulist Press 2001 mit dem etwas anders formulierten Titel *Discovering your personal vocation* zitiert, wobei der Text keine großen Unterschiede zeigt.

8 ALPHONSO, Herbert, *Discovering your personal vocation. The search for meaning through the Spiritual Exercises*, hg. von D. Linn, S. Fabricant Linn und M. Linn S.J., Mahwah, New Jersey 2001, 7f.

9 Vgl. ebd., 36–39.

stimmte Art und Weise.¹⁰ Es geht darum, wer und was zu sein eine Person berufen ist. Berufung kann für Adams auch als eine Form von Liebe ausgedrückt werden: Es geht um bestimmte Güter, die zu lieben einer Person angeboten werden: „My suggestion is that vocation is primarily a matter of *what goods are given to us to love*, and thus of *our part in God's all-embracing and perfect love*.“¹¹ Da jeder Mensch endlich ist, muss er sich auf bestimmte Güter konzentrieren und kann nicht – wie der unendliche Gott – alle lieben. Wie bei Alphonso steuern diese zum Lieben gegebenen Güter die persönliche Identität: Sie bieten Einheit im Leben.¹² Die Vorstellung Adams' ist dennoch im Gegenteil zu Alphonso's essentialistischem Berufungsbild auf ganz konkrete Güter oder Projekte gerichtet.

Berufung kann aber auch jenseits einer religiösen Weltanschauung formuliert werden. Ein Beispiel davon ist Pablo Nerudas¹³ Gedicht „La poesía“, in dem er seine Berufung zum Dichter in Worte fasst:

„Und es war in diesem Alter... Da nahte
auf der Suche nach mir
die Poesie. Ich weiß nicht, weiß nicht, woher
sie kam, vom Winter oder vom Fluß.
Ich weiß nicht wie noch wann,
nein, da waren keine Stimmen, war nicht
Wort noch Schweigen,
doch von der Straße her rief es mich,
aus dem Gezweig der Nacht,
plötzlich unter anderen,
zwischen heftigen Flammen
oder allein bei der Rückkehr,
dort war sie, gesichtslos,
und sie rührte mich an.
...
Und ich, winziges Menschenwesen,
trunken von der großen gestirnten Leere,

10 „A vocation is a call from God, a command, or perhaps an invitation, addressed to a particular individual, to act and live in a certain way.“ ADAMS, Robert Merrihew, *Vocation*, in: *Finite and infinite goods. A framework for Ethics*, New York 1999, 292–317: 301.

11 Ebd., 302.

12 „His vocation is part of what makes him who he is in the sense that it is part of what gives his existence, his life, a unity that is humanly and morally significant. It is part of what matters about his being himself.“ Ebd., 312. Zur Integration als Element des Berufungsgedankens siehe unten 1.2.5 Integration und Pluralität im menschlichen Leben.

13 Pablo Neruda (Parral 1904 – Santiago 1973), chilenischer Dichter und Mitglied der kommunistischen Partei, bekam den Literaturnobelpreis 1971. Vgl. Pablo Neruda (1904–1973), in: *Memoria chilena*, Biblioteca Nacional de Chile, online unter: <http://www.memoriachilena.gob.cl/602/w3-article-3638.html> (Stand: 04. 11. 2019; Abruf: 04. 11. 2019).

ihr ähnlich, ein Ebenbild
 des Geheimnisses,
 ich fühlte mich reiner Teil
 des Abgrunds,
 rollte mit den Sternen dahin,
 los stürmte mein Herz in den Wind.“¹⁴

Die Poesie kommt zu Neruda als geheimnisvolle Figur: ohne Worte, ohne Stille und ohne Gesicht. Sie ruft ihn überall: auf einer Straße, in den Menschen, in der Nacht und im Feuer. Der Mensch erkennt sich klein vor diesem bestimmenden Ruf und folgt ihm wie berauscht. Doch dieser Ruf macht diese gefühlt winzige Existenz zum Teil des Alls. Interessanterweise verwendet Neruda teilweise auch Anspielungen an die religiöse Sprache, um dieses Erlebnis zu verdeutlichen („a semejanza, a imagen del misterio“). Wie bei den Berufsdefinitionen von Robert Adams oder Herbert Alphonso ist der Dichter in Nerudas Erlebnis der Empfänger eines externen Rufes: Nicht seine eigene Initiative steht im Vordergrund, sondern eine fremde, gehörte „Stimme“.

Eine vierte und letzte Berufungsauffassung, die ich hier erwähnen möchte, ist der Anfang der Definition, die Karl Rahner für das *Kleine Theologische Wörterbuch* anbietet: „Berufung meint die Erkenntnis eines Einzelnen, daß ein bestimmter Beruf (Lebensform) dem (erlaubenden oder befehlenden) Willen Gottes entspricht und die Verwirklichung der Lebensaufgabe ist, in der man sein ewiges Heil wirken kann. Insofern kann jeder Beruf (sogar der unbeliebte) Berufung sein: da auch das Schwere das Gesollte sein kann.“¹⁵ Wie die anderen Beispiele ist hier Berufung eine Lebensform für einen Einzelnen, die dem Willen Gottes korrespondiert. Darüber hinaus werden die ewige Heilsbedeutung der Berufung und ihr verpflichtender Charakter („das Gesollte“) betont.

Diese vier Berufungsvorstellungen zeigen die Bandbreite und gleichzeitig viele gemeinsame Aspekte im Begriff der Berufung. Mit ihnen vor Augen drücke ich ein Vorverständnis von Berufung folgendermaßen aus: *Unter Berufung wird hier die prozesshafte, durch freie Entscheidungen entstandene Ge-*

14 Deutsche Übersetzung aus: NERUDA, Pablo, Viele sind wir. Späte Lyrik von »Extratorenen« bis »Memorial von Isla Negra«, hg. von E. Arendt, Darmstadt ²1972, 192–193. Originalfassung: „Y fue a esa edad... Llegó la poesía / a buscarme. No sé, no sé de dónde / salí, de invierno o río. / No sé cómo ni cuándo, / no, no eran voces, no eran / palabras, ni silencio, / pero desde una calle me llamaba, / desde las ramas de la noche, / de pronto entre los otros, / entre fuegos violentos / o regresando solo, / allí estaba sin rostro / y me tocaba. ... Y yo, mínimo ser, / ebrio del gran vacío / constelado, / a semejanza, a imagen / del misterio, / me sentí parte pura / del abismo, / rodé con las estrellas, / mi corazón se desató en el viento.“ NERUDA, Pablo, *Antología general*. Edición conmemorativa, Barcelona 2019, 384f.

15 RAHNER, Karl / VORGRIMLER, Herbert, Berufung (*Kleines Theologisches Wörterbuch*), in: SW 17/1, 502. Im Abschnitt 3.2 werden wir uns mit diesem Text ausführlich beschäftigen.

staltung des Lebens einer Person betrachtet, insofern diese als Antwort auf einen (Gottes-)Ruf verstanden wird. Dieser Ruf hat für den Menschen einen gewissermaßen bestimmenden, existentiell verpflichtenden Charakter, denn in diesem Dialog von Ruf und Antwort spielt sich seine persönliche Identität. Ohne Anspruch auf Vollständigkeit zu haben, soll dieses Vorverständnis von Berufung helfen zu zeigen, worum es mir in der vorliegenden Arbeit geht.

Nun möchte ich im ersten Teil dieser Arbeit die *Notwendigkeit* einer Berufungstheologie erörtern, und dies auf zweierlei Art und Weise. Im ersten Abschnitt werden vier „Berufungszeugnisse“ vorgestellt (1.1). Sie sind konkrete Lebenserzählungen von realen lebendigen oder verstorbenen Personen und wollen somit die „Berufungstheologie“, die hier versucht wird, aus konkreten Erfahrungen entstehen und sie im Kontakt mit ihnen bleiben lassen. Im zweiten Abschnitt werden Fragen in Bezug auf Berufung in allgemeiner, vor allem aber in theologischer Sicht gestellt (1.2). Diese Fragen möchten zeigen, worin die Schwierigkeiten mit der „Berufung“ bestehen und warum es eine Notwendigkeit der theologischen Reflexion über Berufung gibt. Die Fragen werden darum als konkrete „Aufgaben“ für diese Arbeit verstanden.

1.1 Berufungszeugnisse

Das Berufungsphänomen hat mit einzelnen Personen zu tun: mit persönlichen Rufen Gottes und mit den menschlichen Antworten darauf. Diese Rufe und Antworten sind immer geschichtlich situiert, von den Umständen, Kulturen, Zeiten und Orten geprägt, in denen sie sich abspielen. Im Berufungsphänomen geht es somit um *Biografien*. Deswegen werden hier als erste Annäherung zum Thema Berufung einige „Berufungszeugnisse“ präsentiert. Die vorliegende Arbeit will zwar eine theologisch-systematische Darstellung des Berufungsphänomens vorlegen, kann das aber nur leisten, wenn sie die Geschichten konkreter Personen betrachtet.

1.1.1 *Systematisch-theologische Bedeutung von Berufungszeugnissen*

In verschiedenen wissenschaftlichen Disziplinen ist ein wachsendes Interesse an Lebensgeschichten zu erkennen, wie z. B. in der Soziologie mit der Bedeu-

Nach dem christlichen Glauben wird jeder Mensch von Gott zu einem Leben in Fülle und zur Nachfolge seines Sohnes Jesus Christus berufen. Was heißt das aber theologisch? Und: was hat das mit der konkreten Lebensgestaltung eines Menschen von heute zu tun? Die vorliegende Studie fragt nach dem Phänomen Berufung in theologisch-systematischer Perspektive und sucht nach Antworten in der Heiligen Schrift, in den Geistlichen Übungen des Ignatius von Loyola und in vier theologische Ansätze des 20. Jahrhunderts. Im Hauptteil wird das Augenmerk auf die Theologie Karl Rahners gerichtet. Obwohl Berufung auf dem ersten Blick kein zentrales Konzept für Rahners Denken zu sein scheint, erweist sich die Beschäftigung mit seiner Theologie dennoch als überaus fruchtbar, um das christliche Berufungsverständnis zu vertiefen.

„Berufung“ begreift bereits in der Bibel etwas Grundlegendes des Handelns Gottes mit den Menschen. Der Versuch, eine vollständige Theologie der Berufung zu entwickeln, zeigt auch, dass Berufung als ein Schlüssel für die Interpretation der gesamten menschlichen Existenz verstanden werden kann.

Der Autor:

Hernán Rojas wurde 1983 in Santiago de Chile geboren, trat 2005 in die Gesellschaft Jesu ein und lebt seitdem als Jesuitenbruder. Nach der üblichen Jesuitenausbildung in Geisteswissenschaften, Philosophie und Theologie promovierte er 2020 in systematischer Theologie an der Universität Innsbruck. Neben seinem Studium hat er vor allem in der Jugend- und Studentenpastoral gearbeitet. Heute unterrichtet er Theologie an der Katholischen Universität Nordchiles.

ISBN 978-3-7022-4036-3



www.tyrolia-verlag.at